

Speisen wesentlich erhöht wurden. Launige Toaste wechselten mit dem Gesang fröhlicher Tafellieder in bunter Reihenfolge ab und so kam es denn, daß der Göttin Terpsichore erst in später Stunde geopfert werden konnte. Dies geschah dafür aber auch in sehr intensiver Weise und erst in früher Morgenstunde wurde der lustige Reigen geschlossen. Den Theilnehmern des Festes wird dasselbe zur Genugthuung der Sänger noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben!

— **Eibensdorf.** Der Muskelmensch August Maul, welcher sich vor ungefähr 2 Jahren hier selbst als Kraftturner producirt, wird demnächst unter die „Künstler-Spezialitäten“ gehen. Maul, seines Zeichens Schlosser und Modellstecher für Maler und Bildhauer, stammt aus Plauen i. V. und hielt sich in Berlin auf, um modellirt zu werden. Vor etwa 14 Tagen erreichte er durch Aufmerksamkeit, daß er ein in der Friedrichstraße gestürztes Omnibuspferd mit Riesenkraft aufhob und auf die Beine stellte. Die Nachricht von dieser Kraftleistung kam zur Kenntniß Karl Hagenbecks in Hamburg, welcher bald nachher in Berlin eintraf, und Maul auf vier Monate für seinen amerikanischen Circus engagierte. Dort beabsichtigt der Muskelmann, auf zwei hohen Böden stehend, einen Elefanten hochzuheben und frei in der Luft zu halten. Maul dürfte hierdurch bald eine berühmte Persönlichkeit in der „Künstlerwelt“ werden.

— **Dresden.** Ihre Majestäten der Königin und die Königin von Sachsen sind Montag Abend 8 Uhr 25 Min. mittelst Extrazuges in München eingetroffen und von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzregenten, welcher sächsische Uniform trug, den Prinzen und der sächsischen Gefandtschaft am Bahnhofe empfangen worden. Die Capelle der Ehrenkompagnie des Leibregiments spielte die sächsische Nationalhymne, während der Königin und der Prinzregent die Front abschritten. Im Königssalon stellte der Prinzregent den zum Ehrendienst kommandirten Divisionsgeneral Parschal, sowie die Deputation des 15. Regiments, dessen Chef der König ist, vor. Sodann begleitete der Prinzregent das Königspar in sechsspannigem Salawagen unter Eskorte einer Schwadron Chevaulegers unter den Jubelrufen des dichtgedrängten Publikums in das Residenzschloß. Ein viertägiger Aufenthalt des Königs-paares ist in Aussicht genommen.

— **Leipzig.** Nachdem in der letzten Zeit wiederholt in der hiesigen Stadt falsche Zweimarkstücke im Umlaufe waren, war die Thätigkeit der hiesigen Kriminalpolizei darauf gerichtet, wenn möglich den Herd der Falschmünzerei zu entdecken. Am vorigen Sonnabend wurde nun wiederum ein falsches Zweimarkstück ausgegeben und es gelang, die Persönlichkeit der Ausgeberin in der Ehefrau eines wegen Münzverbrechens bereits mit Zuchthaus vorbestraften, hier wohnhaften Mechanikers zu ermitteln. Bei einer sofort in der Wohnung des Letzteren vorgenommenen Haussuchung fand man eine größere Partie unechte Zweimarkstücke, sowie in der Wohnung eines Verwandten von ihm die zur Herstellung von Geld nöthigen Gypsformen. In Verdacht, an der Falschmünzerei mit theilhaftig zu sein, kommt noch der Schwiegervater des Erhebenden, ein ebenfalls wegen Falschmünzerei schon mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch. Die drei geachteten Personen sind in Haft genommen worden und sind die Erörterungen über diesen Fall noch im Gange.

— **Leipzig.** Im Scheibenparke fand in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein hiesiger Markthelfer seiner Anzeige zufolge einen anscheinend total Betrunknen am Boden liegen. Mitleidig half er ihm auf und führte ihn eine Strecke fort. Da plötzlich bekam der scheinbar Betrunkne Leben, umschlang mit kräftigem Arme den Markthelfer und versuchte ihm seine Uhr aus der Tasche zu reißen. Dieser, wiewohl aufs Aeußerste von dem Angriffe überrascht, ermannte sich schnell und versetzte seinem Angreifer ein paar derartige Schläge, daß er von ihm abließ und das Weite suchte.

— **Als Sonntag Vormittag** in der Kirche der königl. Gefangenenanstalt in Leipzig der sonntägige Gottesdienst stattfand, fiel plötzlich der amtierende Geistliche während der Predigt, vom Schlag getroffen, zu Boden. Er wurde noch lebend nach dem Krankenhause gebracht.

— **Freiberg.** In diesen Tagen ist der für die hiesige Ingenieurabtheilung beschaffte Schneepflug zur Anlieferung gelangt. Derselbe ist in der Form eines Tenders erbaut, an dessen Vordertheil sich die Vorrichtung zur Beseitigung des Schnees von den Gleisen befindet. Diese besteht aus einer starken Eisenfläche, welche schaufelartig flach mit dem vorderen Ende über die ganze Breite der Schienen reicht und in deren Mitte sich nach rückwärts ein etwa 1 m hoher Vorsprung befindet, welcher die Form eines Schiffstiels besitzt. Die Seiten der Eisenschaukel sind tonisch aufgebogen, wodurch bei der Schnelligkeit desfahrens bewirkt wird, daß der aufgeschaukelte Schnee sich durch den Kiel theilt und nicht zurück in die Gleise, sondern breit bei Seite geworfen wird. Der Schneepflug hat ein Gewicht von nahezu 140 Centnern und wird von einer, bei großen Schneemassen von zwei Maschinen auf der Strecke geschoben, welche vom Schnee befreit werden soll. Derselbe ist von der Es-

slinger Maschinenfabrik gefertigt und kostet gegen 5000 Mark. Die Probefahrt wurde am 4. März im Beisein mehrerer höherer Maschinenbeamten der sächsischen Staatseisenbahn auf der Strecke Freiberg-Hilba, Marienberg-Reichenhain ausgeführt. Es sieht zu hoffen, daß diese neue Vorrichtung zur Beseitigung des Schnees sich allseitig gut bewähren wird und daß den öfteren Verkehrsstörungen dadurch Einhalt gethan werden kann.

— **Eine Bekanntmachung des Amtsgerichtes Stollberg** weist darauf hin, daß die mehrfachen Brände der letzten Zeit in dortiger Gegend den Verdacht böswilliger Brandstiftung dringend nahe legen. Es ergeht daher die Aufforderung, Wahrnehmungen, welche zur Ermittlung der Schuldigen dienen, schleunigst den zuständigen Behörden oder Polizeibeamten mitzutheilen. Ueberdies wird die Bevölkerung vor leichtfertigen Aeußerungen, wie „das Haus müsse auch noch wegbrennen“ und dergl. einbringlich gewarnt, da solche als Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens sich darstellen und eine Bestrafung bis zu einem Jahre Gefängniß herbeiführen können. Auch wird darauf hingewiesen, daß das Gesetz den Brandstifter mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bedroht.

1. Ziehung 3. Klasse III. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 5. März 1888.

40.000 Mark auf Nr. 80500.	20.000 Mark auf Nr. 2629.	15.000 Mark auf Nr. 918.	10.000 Mark auf Nr. 66422.	5000 Mark auf Nr. 10132	18235	35001	48580																																																																																			
75121	77953.	3000 Mark auf Nr. 11232	15961	19383	31255	43919	44564	50061	72076	85947	89762.																																																																															
100 Mark auf Nr. 2144	6183	6550	22705	22067	29101	31978	40473	41352	45424	45971	47896	53778	53314	58571	65678	69915	74549	74236	78562	81630	87443	88472	94460	98547.																																																																		
500 Mark auf Nr. 4358	5206	18262	23375	24888	24765	26488	31658	32304	33655	40878	45491	47495	55538	56004	57042	58304	60807	61942	68311	68614	69422	76708	78419	87058	93662	96176	96527	96916	98396.																																																													
300 Mark auf Nr. 905	1808	4363	5498	8788	12685	12684	13473	13105	14302	15682	17623	20003	21964	22708	22865	24761	25998	26187	26832	26048	26177	28374	29885	29972	30387	33244	34743	35373	38041	26070	36214	36796	37013	39159	41009	41971	42111	42264	43175	43797	44030	44759	45595	46816	47426	51615	51150	53725	57690	58717	59944	59539	64970	65622	66690	70136	71706	72052	72407	73834	74725	75987	75168	78356	78614	79980	80404	80892	81840	81917	82146	82306	84902	84032	85187	86235	86069	87214	87956	88845	89851	90613	92876	93419	93376	95155	95877	96878	97774	98400.

2. Ziehung, gezogen am 6. März 1888.

50.000 Mark auf Nr. 36666.	30.000 Mark auf Nr. 20869.	5000 Mark auf Nr. 23469	52758	69993	72356.	3000 Mark auf Nr. 6119	6300	25863	37732	55751.	1000 Mark auf Nr. 1039	8426	15936	17427	22468	22556	24496	56468	66535	78650	82589	86896	91706	93952	99703.	500 Mark auf Nr. 946	1889	5612	7544	11727	13078	14470	17670	17748	22390	25611	26029	31128	37444	40708	49406	51792	55458	59816	77288	78414	80298	82412	85966	90066	90469	92901	96294	97401	98978.	300 Mark auf Nr. 282	1382	1243	3089	3399	3444	4325	5657	9346	9156	12153	15475	15302	17830	20257	21250	25300	261704	29773	29702	35654	35969	36505	38445	38537	41615	44235	44076	46392	48507	48335	51391	51982	56564	60719	61970	62746	62240	62951	66857	69444	69167	69671	73261	79366	80565	81649	85415	85351	86534	86675	90918	91081	92576	94811	96219	97017	97344	99779.
----------------------------	----------------------------	-------------------------	-------	-------	--------	------------------------	------	-------	-------	--------	------------------------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	----------------------	------	------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	----------------------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------

Der Landsturm als Grenz- und Eisenbahnschutz bei Mobilmachung.

Im Jahre 1870 hatte die öffentliche Meinung in Deutschland kaum einige Tage Zeit, um sich auf die Möglichkeit eines Krieges vorzubereiten, als am 14. Juli Nachmittags 3 Uhr Napoleon III. die Reserven seines Heeres zu den Fahnen rief und König Wilhelm von Preußen in der Nacht vom 16/17. Juli für das ganze norddeutsche Bundesheer, die Mobilmachung anordnete. Unmittelbar darauf erfolgte diejenige der süddeutschen Contingente. Schon Ende des Monats fanden die bekannten Grenzscharmügel an der Saar statt, am 2. August eröffneten die Franzosen die großen Heeresbewegungen, am 4. war die erste Schlacht (Weissenburg). Für die Zukunft muß man auf eine noch schnellere Entwicklung dieser Ereignisse gefaßt sein, namentlich zwischen Frankreich und Deutschland. Die Franzosen lassen es sich viel kosten, um das, was man unter Mobilmachung zusammenfaßt, in kürzester Frist zu gewährleisten. Dabei spielen Eisenbahnen und Telegraphen eine so entscheidende Rolle, daß man bereits 1887 in Frankreich ganz neue umfassende Vorkehrungen zum Schutze derselben von dem Augenblick der Kriegserklärung an eingerichtet hat. Wenn auch 1870 nichts gegen die Verkehrsanstalten von den feindlichen Mächten während der Mobilmachungsperiode unternommen worden ist, so muß man für die Zukunft Anderes befürchten. Nach dem, was aus Frankreich und Rußland darüber verlautet, wie man sich dort die Einleitung eines Feldzuges denkt, kann kein Zweifel darüber sein, daß man darauf ausgeht, eine feindliche Armee schon in deren Mobilmachungsperiode zu bekämpfen und noch vor Beginn der größeren Heeresunternehmungen die Reiterei zur Zerstörung der Eisenbahnen und Telegraphen in Feindes Land einzubringen zu lassen. Wiederholt haben in Rußland größere Cavalleriemärsche stattgefunden, welche diese Absicht deutlich verrathen. Kleinere Abtheilungen mit ausgesuchten Pferden und dem nöthigen Zerstörungsmaterial (Dynamit) sollen gleich um mehrere Hundert Kilometer weit in das Nachbarland einbrechen, um

dort besondere wirksame Eisenbahn- und Telegraphenzerstörungen vorzunehmen. Was die französische Cavallerie anbetrifft, so ist die Gesinnung der Bevölkerung in den Reichslanden, von welcher man sich in Frankreich ja ein ganz verkehrtes Bild macht, ihnen zu verlockend, um nicht derartige Unternehmungen zu versuchen. Diese Anstrengungen werden genügen, um zu verstehen, wessen man sich im Kriegsfalle zu versehen hat. Es handelt sich also darum, gerade während der Mobilmachung die Bahnen und Telegraphen auf das peinlichste zu überwachen.

Diese Aufgabe zu erfüllen, wird künftighin den Angehörigen des Landsturms mit zufallen. Die „Militärzeitung“ spricht sich darüber eingehender aus.

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.
(10. Fortsetzung.)

„Wie könnte ich, mein Lieb? Ich weiß sehr wohl die Motive dieser Handlungsweise Deines Vaters zu würdigen. Doch nun, lebe wohl, mein Schatz, bis morgen! Jetzt ist es Zeit, die Mutter in Kenntniß zu setzen. Schau nicht so ernst daren, mein Herz. Du nimmst mir sonst allen Muth!“

„Das möchte ich um alles in der Welt nicht thun,“ lachte sie. Dann plötzlich wieder ernst werdend, fügte sie hinzu: „Denn jetzt beginnen ja erst die Schwierigkeiten, jetzt naht erst die Zeit der Prüfung.“

Er legte ihr scherzend die Hand auf den Mund. „Ich verbitte mir alle weiteren Prophezeiungen, ausgenommen solche einer glücklichen Zukunft, holde Pythia!“ Er ahnte nicht, wie wahr sie gesprochen hatte. Bärtlich nahm er Abschied von ihr und machte sich mit eiligen Schritten auf den Heimweg. Er sah mit einem gewissen Bangen der Unterredung mit seiner Mutter entgegen; er fürchtete wohl, daß vielleicht einige unangenehme Erörterungen stattfinden würden, glaubte aber nicht, daß die Mutter seiner Absicht, Alma Werner zur Gräfin Welfern zu machen, irgendwie welchen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen würde.

Des jungen Grafen Schilderung von der Wirkung, die seine Werbung auf Dr. Werner hervorgebracht hatte, war eine der Sachlage durchaus entsprechende gewesen. Diese Werbung des Grafen Welfern um die Hand seines Kindes war wie ein Blitzschlag über den Doktor gekommen, der nie an eine solche Möglichkeit gedacht hatte, daß ein Mann von der Stellung des Grafen Welfern seiner Tochter die Hand reiche, da doch an seinem wahren Namen ein schimpflicher Makel haftete. Steht nicht geschrieben: Des Vaters Sünde soll heimgesucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied? Würden nicht die Folgen seiner Schuld, wenn dieselbe auch in einer unglücklichen Minute der höchsten Noth, der größten Verzweiflung begangen war, einst das Glück seines Kindes und ihres Gatten zu Grunde richten?

Diese und ähnliche Gedanken wirbelten durch des unglücklichen Doktors Hirn, als er stillschweigend den Worten Erichs zuhörte. Die Erwägung, daß die Gräfin Welfern noch nichts von der Neigung ihres Sohnes wußte und daß es unredt sein würde, ohne die Gewißheit ihrer Zustimmung dem jungen Manne eine bestimmte, bejahende Antwort zu geben, gab ihm einen erwünschten Anhalt, seine Entschließung noch hinauszuschieben. Ihre Zustimmung! War es denn überhaupt anzunehmen, daß die Gräfin jemals ihre Einwilligung zu der Verbindung ihres einzigen Sohnes mit einem schlichten bürgerlichen Mädchen geben würde?

Dr. Werner dachte in diesem Moment nicht an den Schmerz, den eine Weigerung seitens der Gräfin, die Wahl ihres Sohnes zu billigen, seiner Tochter bereiten würde. Er dachte nur daran, daß er mit dieser Erwägung einen Grund habe, seine Antwort auf den ihn und seine Tochter so sehr ehrenden Antrag des Grafen Welfern hinauszuschieben und so äußerte er sich in der Weise, wie Erich der Beliebten berichtet hatte.

Doch als der junge Mann gegangen war und Dr. Werner sich allein befand, kamen die Gedanken an Alma mit aller Macht über ihn. Mit den lebhaftesten Farben malte ihm seine erregte Phantasie die Folgen aus, die ein abschlägiger Bescheid auf den Antrag des Grafen für Almas Zukunft haben würde, wie unglücklich sie sich fühlen, wie sie leiden würde. In dumpfer Verzweiflung stützte er sein Haupt in die Hände.

„Barmherziger Gott!“ stöhnte er — „ist es denn Dein Wille, daß ihr Schmerz meine Strafe sein soll?“

Was Dr. Berners Herz in dieser Stunde litt, welche Gedanken ihm durch die Seele zogen, das wußte nur er allein. Er sann und sann und überlegte die Angelegenheit von allen Seiten.

Wenn nun die Gräfin doch trotz aller Bedenken ihre Einwilligung schließlich geben würde, wie sollte er sich in diesem Falle verhalten! Sollte er dann der Gräfin eine Schuld aus vergangenen Tagen berichten?

„Welche Nothwendigkeit lag denn hierzu vor?“ fragte er sich selbst.

War doch der Name „Werner“ unbescholten und ohne Makel! Wer würde denn auf den Gedanken kommen, daß Almas Mädchennamen in Wahrheit „Waltersdorf“ lautete? Wer würde — wer konnte überhaupt die Vergangenheit ans Licht ziehen.

Der Doktor schauderte unter einem plötzlichen qualvollen Gedanken zusammen. Es gab wohl einen Men-

schen, der es zu erlangen als glänzende Nachtheil schweigen Leichtes oder sechs wollte er daß jener wenn Alm Doktor, un Ausfichten sein unglü

Es n liebtes K er mit de lassen. U wegen no Lande, un stiller Se so wäre a Doktor ein sich ins W „Nun, mich?“ „Böse mit freun denn eine ausgefagt, würdest, nehmen, e geben, ohn

Unter d gab sich f ganzen W am besten die, das nicht ange Liebe seine und seelisch

„Ach, mit Freund gefallen? wenn Du

„Das legen läche Gräfin forschend a Blick leicht

„Mein dem Herze Zug Deine wie in ein

Erichs ließ er sich Taburett zu ihr auf heimlich v auch in Zu

Die G sonnerbra daß jemals sie. „Doch mir mache Erich

das, was verrätherisch

„Nun

„Nun zarte Han auch schon es gern se Herrin in

„Das

„Nun, ein Vergn daß ich a mir nie e tieferen E jezt —

„Jezt, „Jezt, „Wie hervor. „hast Dir g während i Reichenstein

„Nein, „Ich bin r die ich lieb chen in M und die, r heißt Alm

„Des heftig ihre

„Nicht

„Sage Mi tausend Fr zufällig da Namen zu